

NATURGESCHICHTE

Schätze der Erde

DIE STAATLICHEN NATURWISSENSCHAFTLICHEN SAMMLUNGEN ZEIGEN IN EINER AUSSTELLUNG, WIE DURCH FORSCHERGEIST UND ABENTEUERLICHE EXPEDITIONEN BEDEUTENDE NATURKUNDLICHE SAMMLUNGEN ENTSTANDEN.

VON MICHAEL APEL UND
EVA-MARIA NATZER

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften erhielt schon bei ihrer Gründung 1759 den Auftrag, wissenschaftliche Sammlungen anzulegen. Bereits damals wurden Sammlungen von Mineralien, Gesteinen, Tieren und Pflanzen als wichtige Ressource für Forschung und Lehre erkannt. Großen Zuwachs bekamen die Sammlungen 1807 durch die Übergabe des früheren kurfürstlichen Naturalienkabinetts sowie der im Rahmen der Säkularisation vom Staat übernommenen Sammlungen der Klöster. 1826 wurden auch die naturkundlichen Sammlungen der Universität eingegliedert und im darauf folgenden Jahr das „General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates“ gegründet. Die Sammlungen waren damit keine „Attribute“ der Akade-

mie mehr, sondern wurden in die direkte Verantwortung des Staates gestellt. Sie blieben aber mit der Akademie eng verbunden, da deren Präsident in Personalunion Generalkonservator der Sammlungen war. Erst 1937 kam es zur völligen Trennung von Akademie und naturwissenschaftlichen Sammlungen, die nach einigen Umstrukturierungen und Ausgliederungen seit 1969 die Bezeichnung „Generaldirektion der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns“ tragen.

Heute umfassen die Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB) fünf Staatssammlungen der Fachrichtungen Zoologie, Botanik, Geologie und Paläontologie, Mineralogie, Anthropologie und Paläoanatomie sowie acht Schaumuseen und den Botanischen Garten München-Nymphenburg. Insgesamt über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon mehr als 30 fest angestellte Wissenschaftler sowie eine Vielzahl von Diplomanden, Doktoranden und Postdoktoranden, sind hier beschäftigt. Neben Aufbau, Pflege und wissenschaftlicher Bearbeitung der Sammlungen, die zurzeit etwa 25 Millionen Einzelobjekte umfassen, leisten sie wertvolle Forschungs- und Bildungsarbeit in den Bio- und Geowissenschaften.

Das Spektrum wissenschaftlicher Fragestellungen, die mit Hilfe der seit 250 Jahren kontinuierlich wachsenden Sammlungen beantwortet werden können, reicht dabei von der Erforschung der Artenvielfalt im schwindenden Regenwald

oder der noch kaum erforschten, aber bereits bedrohten Ökosysteme chilenischer Meeresfjorde bis zur Untersuchung historischer Menschenfunde mit modernsten archäometrischen Methoden sowie der Analyse von Gesteinsschmelzen, um die Eruptionsmechanismen von Supervulkanen besser zu verstehen. Nach wie vor werden mit Hilfe naturkundlicher Sammlungen hochaktuelle Fragen in der biologischen, geologischen und mineralogischen Grundlagenforschung gelöst und an den Sammlungen wissenschaftlicher Nachwuchs ausgebildet.

In der Ausstellung „Schätze der Neuen Welt – Bayerische Naturforscher in Südamerika“, die im Rahmen des 250-jährigen Jubiläums der Bayerischen Akademie der Wissenschaften im Museum Mensch und Natur präsentiert wird, lassen sich der Wandel wissenschaftlicher Methoden und die bis heute immer breiter werdenden Möglichkeiten der Nutzung historisch gewachsener Sammlungen nachvollziehen. Wichtige Forscherpersönlichkeiten und abenteuerliche Expeditionen werden vorgestellt. Ausgewählte aktuelle Projekte spannen den Bogen in die heutige Wissenschaftswelt.



Michael Apel leitet das Museum Mensch und Natur; Eva-Maria Natzer ist wissenschaftliche Geschäftsführerin der Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns.



Blick in das moderne, kompaktierte Schmetterlingsmagazin der Zoologischen Staatssammlung München.